

20. Jhr. 1915

Kartoffelbau der Pfadfinderinnen.

Alles in den Dienst der Zweckdienlichkeit stellen! Das ist ein Gebot unserer großen und schweren Zeit, dem die Pfadfinderinnen unter ihrem Führer, Herrn Dr. Förster, freudig Folge leisten. Die mehr spielerische Gartenarbeit von früher hat sich in einen nutzbringenden Kartoffelbau verwandelt. Jetzt heißt es, stramm arbeiten und graben, tief gebückt die Aussaatkartoffeln in die gelockerte Erdscholle sorglich betten, das Feld ebnen und die verworrenen Wege zwischen den Aedern gangbar machen. Diese abhärtende, gesunde Anstrengung in der frischen Senzluft tut den jungen Mädchen aber anscheinend recht gut, denn es ist eine Lust, zu sehen, wie ihre Augen hell leuchten und ihre Wangen sich röten, während sie fröhlich mit geschulterter Harke und mit dem Grabstich in der Hand über die Koppel schreiten und dann kräftig ans Werk gehen.

Von weitem schon ist ihr Gesang und munteres Geplauder zu hören, wenn man sich dem Felde nähert, das für diese Zwecke in der Nähe von Alohemoor und Moorweg und gegenüber vom Dorsteler Jäger in Groß-Dorstel gewonnen wurde. Ein Stück Land ist von der dortbelegenen Gärtnerei Watz gepachtet, ein anderes vom Staate billig überlassen worden. Im ganzen sind dem jungen Pfadfinder-Bund aber nicht unbeträchtliche Unkosten erwachsen durch Anschaffung der jetzt kostspieligen Saatkartoffeln, durch die Pacht usw. Bis jetzt sind etwa 150 Pfund Kartoffeln gepflanzt, was von fünfzig jungen Mädchen in einigen Stunden besorgt wurde. Weit mehr Mühe macht ihnen die Bearbeitung des zweiten, links vom Wege be-

findlichen Landstückes, das eine geraume Zeit brach gelegen hat und sehr hart und spröde geworden ist. Hier muß der Boden erst allmählich aufnahme- und tragsähig für die Kartoffeln gemacht werden.

Der Ertrag der kleinen Aeder soll unter die Pfadfinderinnen und unter Bedürftige unserer Stadt verteilt werden. Da der Bund der Pfadfinderinnen mehr als 150 Mitglieder zählt, so könnten sich noch weit mehr derselben an dieser für sie selbst und für die Gesamtheit wichtigen Tätigkeit beteiligen. Dazu wäre aber einerseits noch mehr Land erforderlich, das der Staat vielleicht zur Verfügung stellen könnte, und andererseits eine Ermäßigung des Fahrtarifs auf der Straßenbahn. Die Waldschule bei Lübeck z. B. erfreut sich auch einer derartigen Vergünstigung bei der dortigen Vorortbahn.

by.